

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Berscheißstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 12.

Gottschie, am 19. Juni 1911.

Jahrgang VIII.

Nach der Reichsratswahl.

Die Wahl ist vorüber. Graf Barbo ist zum Reichsratsabgeordneten des Gottscheer Wahlkreises gewählt worden. Auch unsere christlichsozialen Gesinnungsgenossen haben im Sinne des gefassten Parteibeschlusses zum größten Teile dem Grafen Barbo ihre Stimmen zugewendet. Wo aus irgendwelchen Gründen Enthaltung von der Stimmabgabe empfehlenswert erschien, wurden leere Stimmzettel abgegeben.

Der Entschluß der Christlichsozialen, diesmal von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen, entsprang aus den bekannten, schon mehrmals angegebenen triftigen Gründen und wurde noch mehr bestärkt durch die Erwägung, daß die Aufstellung einer christlichsozialen Kandidatur eine Schwächung der gemäßigten Elemente der Gegenpartei und eine Stärkung der politischen Stellung der radikalen Scharfmacher zur Folge gehabt hätte. Das wußten auch die Radikalen und darum suchten sie durch alle möglichen Mittel, durch Verhöhnung und durch einen heuchlerischen Appell an deren Parteihre, die Christlichsozialen in den Kampf zu hegen. Wäre es zu einem solchen gekommen, so hätten sich die Radikalen wieder so recht in ihrem Elemente und als Herren der Lage gefühlt und aufgepießt. Man ging ihnen aber nicht auf den Leim. Die Christlichsozialen in Gottschie richteten sich vielmehr nach dem Beispiele ihrer Parteigenossen in Deutschböhmen, wo in einzelnen Wahlbezirken die Dinge ähnlich lagen wie in Gottschie und ebenfalls die gemäßigten Kandidaten von den Christlichsozialen unterstützt wurden.

Einen Wahlkampf hat es diesmal nicht gegeben, nur ein Zeitungsgeplänkel zwischen den radikalen Blättern („Nachrichten“ u. a.) und dem „Boten“. Der „Bote“ faßte dieses Geplänkel mehr von der heiteren Seite auf. Die jungen Herren Radikalen gaben sich in ihren Blättern doch gar zu ergötzliche Blößen, so daß es einen förmlich juckte, ihnen ein paar Schrammen zu versetzen. Gar zu sehr brauchten wir uns dabei überhaupt nicht zu erhitzen, denn nicht nur von rechts, sondern auch von links wurden den Radikalen freundschaftliche Rippenstöße versetzt. Der Hieb, den Abg. Dr. Eger auf die Verlogenheit und politische Unanständigkeit gewisser radikaler Zeitungsschreiber führte, saß tief; die Wunde wird zum Verheilen noch einige Zeit brauchen.

Im ganzen schnitten die Radikalen bei der Wahlbewegung ziemlich schlecht ab. Schuld daran war auch die Ungeschicklichkeit ihrer Publizistik. Man hätte lieber einen radikalen Wahlwerber gehabt, fügte sich aber mit sauerer Miene in das Unvermeidliche. Man stellte an den Wahlwerber allerlei sonderbare Bedingungen, um sie im nächsten Augenblicke wieder sang- und klanglos fallen zu lassen. Der antiklerikale, kulturkämpferische Frack, den die Radikalen schon ausgelüftet und auf den Glanz gebügelt hatten, mußte in aller Stille wieder in den Schrank zurückgegeben und zu den übrigen alten radikalen Labenhüttern gehängt werden. Der Herr Wahlwerber zeigte nicht die mindeste Lust, das sonderbare Kleidungsstück anzuziehen. Ein Politiker mit dem Kulturkampftrick macht heutzutage in der Öffent-

lichkeit ungefähr denselben lächerlichen Eindruck, wie eine Dame mit einem verpuschten Hosenrock!

Um dem Ärger Luft zu machen, wurde von der Radikalen ein Rückzugsgefecht mit lebhaftem Schießen auf die bösen „Klerikalen“ in den „Nachrichten“ eingeleitet. Es waren aber lauter blinde Plappatronen, die dabei abgefeuert wurden. Die Christlichsozialen können mit dem Erfolge ihrer Taktik zufrieden sein. Sie bewirkte eine Schwächung des radikalen Flügels der Gegenpartei. Es gibt Erfolge, die nicht durch Kampf, sondern durch kluge Haltung erungen werden.

Erheitend waren für uns die Deklamationen in den „Nachrichten“ und anderen Blättern über den angeblichen Niedergang, die Zerbrückung und den Verfall der christlichsozialen Partei in Gottschie, die nur mehr eine Armee ohne Soldaten sei. Die Geistlichkeit, hieß es da, habe sich großend ins Unvermeidliche ergeben, der „klerikale“ Bauernbund lebe nur mehr dem Namen nach usw. Merkwürdig! Und wegen einer „Armee ohne Soldaten“, wegen eines Bundes, von dem angeblich nur noch der Name übrig ist, trotzdem so viel Aufregung, Ärger und Tintenverschwendung! Es scheint, daß die Herren Radikalen ihren eigenen frohlockenden Behauptungen keinen Glauben beimagen; denn zum Kampfe aufrufen gegen ein Heer ohne Soldaten wäre ja sonst heller Wahnsinn gewesen, ähnlich wie der bekannte Kampf gegen Windmühlen.

Ihr Herren Radikalen, eure Hoffnungen auf den Zerfall der christlichsozialen Partei sind eitel und nichtig, sind auf Sand gebaut! Die Christlichsozialen in Gottschie stehen nach wie vor stark, einig und geschlossen da und zählen nicht einen Mann weniger als früher.

Gewichtige Gründe haben diesmal die christlichsoziale Partei dazu bewogen, Selbstverleugnung zu üben und von einem die Gemüter verbitternden Kampf abzusehen. Die Liebe zur deutschen Heimat war es vor allem, die das Schwert in der Scheide ruhen ließ, damit Gottschie nicht das traurige Bild innerer Zerrissenheit zeige. Wäre ein Wahlwerber radikaler Richtung, ein Kulturkämpfer und Kirchenstürmer aufgestellt worden, so wäre diese Zurückhaltung der Christlichsozialen selbstverständlich unmöglich gewesen, denn gegen Religions- und Kirchenfeinde ist der Kampf Gewissenspflicht. Es wurde erfreulicherweise Mäßigung geübt. Graf Barbo ist kein Kulturkämpfer und hat dies auch ausdrücklich erklärt. Auch der Begriff der Freiheitlichkeit, den Graf Barbo in seiner Mitterdorfer Wahlrede entwickelte, sieht ganz anders aus als die Auffassung, die die Radikalen gewöhnlich von Freiheitlichkeit haben und die ungefähr so lautet: Willst Du nicht mein Bruder sein, schlag' ich Dir den Schädel ein! — „Was heißt freiheitlich?“ sagte Graf Barbo. „Freiheitlich sein heißt, allen ihre Ansicht lassen, ihre Ansicht schonen. Nicht unterdrücken, sondern auch die Gegner dulden, sie nicht wegen Religion und politischer Ansicht bekämpfen. Die Gegner achten ist freiheitlich.“ — Mit einem solchen politischen Gegner kann man leben und auskommen und in wirtschaftlichen und nationalen Fragen bereitwillig zusammenarbeiten. Mit solchen Anschauungen steht Graf Barbo den Christlichsozialen näher als den Radikalen. Auch die große Masse unserer politischen

Gegner — alle Gemäßigten — hat, ohne sich dessen vielleicht voll bewußt zu sein, im Grunde um viel mehr mit den Christlichsozialen gemein als mit den Radikalen. Die vorhandenen Gegensätze zwischen den Christlichsozialen und den gemäßigt Freiheitlichen sind vielfach mehr äußerlicher als innerlicher Natur. Die Freiheitlichen wollen nicht als „klerikal“ gelten — das ist der Hauptunterschied. Als ob die Christlichsozialen besondere Vorrechte für den Klerus anstrebten, was mit Recht als Klerikalismus bezeichnet werden könnte.

Um die Rechte der Religion zu wahren, um der fortschreitenden Entchristlichung einen Damm zu setzen, ist die Vereinigung aller jener notwendig, die Religion und Christentum nicht nur nicht zu verletzen oder allenfalls bloß im privaten Leben zu betätigen gewillt sind, sondern den Mut haben, auch im öffentlichen Leben sich zur Sache des Christentums zu bekennen und die Religion gegen ihre immer kühner vorrückenden Feinde zu verteidigen. Dem Treiben der Religionsfeinde gegenüber bloß den müßigen Zuschauer zu spielen, halten die Christlichsozialen für eine Rolle, die guter Christen nicht würdig ist. Hätten wir in Österreich keine starke christlich gesinnte politische Partei, die die öffentlichen Gewalten respektieren müssen, würden auch in unserem Vaterlande Religion und Christentum unaufhaltsam jenem Schicksale entgegengehen, das der katholischen Kirche in Frankreich und Portugal bereitet worden ist: Verraubung, Knebelung, Entrechtung! Und daß auch bei uns in Gottschee eine Vereinigung unerschrockener Katholiken ein wirkliches Bedürfnis ist, hat man zur Zeit der Los von Rom-Bewegung gesehen.

Der Fortbestand und die Fortentwicklung einer politischen Partei mit ausgesprochen christlichen Grundsätzen ist in Gottschee eine Sache unbedingter Notwendigkeit. Wir Christlichsozialen sind deshalb nicht kleinmütig oder pessimistisch gesinnt, weil es uns bisher noch nicht vergönnt war, ein Reichsratsmandat zu erringen. Uns steht die christlichsoziale Sache höher als ein Augenblickserfolg. Wir machen nicht Augenblickspolitik, sondern bereiten die Zukunft vor. Darum möchten wir mit dem Dichter rufen: Harret aus, Genossen, und erhaltet euch für eine verheißungsvolle glückliche Zukunft!

Wer die Zeichen der Zeit versteht, vermag einen richtigen Blick in die Zukunft zu werfen. Im freiheitlichen Lager Österreichs ist gegenwärtig noch ganz Verschiedenartiges, ja innerlich sich Widersprechendes vereinigt. Neben Los von Rom-Leuten und grimmigen Kulturkämpfern sitzen da konservative Elemente, ja selbst solche mit persönlich gut christlicher Färbung. Kommt es einmal zu einem Kulturkampf, zu einem Kampf gegen die katholische Kirche, dann wird sich aller Voraussicht nach auch da eine Scheidung der Geister vollziehen müssen. Einst wird eine Zeit kommen, wo es nurmehr zwei Lager geben wird: auf der einen Seite die Partei des Umsturzes, die Sozialdemokraten, und neben ihnen und mit ihnen vereint alle Religionshasser; auf der anderen Seite alle christlich Gesinnten. Was bisher noch in der Mitte liegt, wird sich entweder nach rechts oder nach links wenden.

In den deutschen Kreisen von Laibach oder in Gottschee war noch vor wenigen Jahren radikal Trumpf oder glaubte es wenigstens zu sein. Mittlerweile ist man realpolitischer, ruhiger, besonnener und gemäßigt geworden. Der politische Schwerpunkt ist von der äußersten Linken stark gegen die Mitte hin gerückt; vielleicht wird er unter dem Einflusse des deutschen Großgrundbesitzes, der doch an und für sich mehr konservativen Charakter hat, allmählich noch etwas nach rechts rücken. Vielleicht wird auch bei uns in Gottschee einmal die Zeit kommen, wo das gesamte Volk geeint dastehen wird gegenüber einer kleinen radikalen Gruppe von offenen oder verkappten Religionsfeinden und Christushassern.

Bis dorthin muß man Geduld haben, fleißig arbeiten und den Boden vorbereiten helfen. Mit nervöser Ungeduld, die nichts erwarten kann und morgen schon die Früchte sehen will, wenn man heute gesät hat, ist nichts zu erreichen. Eine Verschmelzung der Christlichsozialen mit dem gemäßigten Teile der Gegner ist gegenwärtig nicht nur an und für sich wegen des radikalen Flügels nicht möglich, sondern wäre auch ein falscher politischer Schritt, der der christlichen Sache keinen Vorteil, sondern Schaden brächte.

Es denkt ja selbstverständlich auch niemand daran. Warten wir daher ruhig die Zeit ab, in dem erhebenden Bewußtsein, daß wir Christlichsozialen die Bahnbrecher sind für eine schönere christliche Zukunft, die einst auch unserem Ländchen erblühen wird.

Der Ruf zur Einigkeit.

Gut gefallen haben uns die Worte, die Fürst Auersperg kürzlich in Mitterdorf gesprochen hat. Er habe, sagte der Fürst, seine Aufgabe nicht darin gesehen, hohe Politik zu treiben, sondern an der wirtschaftlichen Stärkung des Bezirkes und seiner Bewohner mitzuwirken. Als gewählter Abgeordneter habe er sein Mandat dahin aufgefaßt, daß er jedem, der sich an ihn gewendet, helfend beigesprungen sei, ohne ihn zu fragen, welche Gesinnung er habe. Es sei dadurch gelungen, beruhigend zu wirken, die Gegensätze zu mildern, von allem das Gute herauszuschälen. Es freue ihn, daß die Wahl sich jetzt im Zeichen der Einigkeit vollziehe. Sollte das Land, das von den Deutschen gerodet worden sei und von ihnen bewohnt werde, in wirtschaftlicher und völkischer Hinsicht gehoben und gesichert werden, so sei es notwendig, daß alle Parteien einig seien. Gegensätze seien notwendig, sie wirkten belebend und fortbildend. In völkischen und wirtschaftlichen Fragen sei aber nur durch Einigkeit etwas zu erreichen.

Mit diesen Worten sind wir ganz einverstanden. Einigkeit soll bei uns in allen jenen Dingen herrschen, wo sie im Interesse des wirtschaftlichen und nationalen Wohles der Heimat notwendig ist. Daß eine in diesem Sinne aufgefaßte Einigkeit möglich ist und auch schöne Früchte zeitigt, beweist die bisherige Arbeit, bestätigen die bisherigen Erfolge des Verständigungsausschusses. Es wäre nur wünschenswert, daß dies auch von radikaler Seite immer mehr erkannt und beherzigt würde. Es sollte diese patriotische Arbeit mindestens nicht gehemmt und durch unsachliche, verletzende Kritik vereckelt werden.

Die wirtschaftlichen Organisationen, die in den letzten Jahren in Gottschee entstanden sind (Raiffeisenkassen, Viehzuchtgenossenschaften, landwirtschaftliche Filialen, landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein), sind ein begrüßenswerter Beweis, daß an die Stelle der schlaftrigen Teilnahmslosigkeit, die früher einmal bei uns herrschte, überall reges Leben getreten ist. Diese Organisationen sind an und für sich alle parteilos; da sie aber aus dem Boden der betreffenden Partei hervorgewachsen sind, ist bis zu einem gewissen Grade das Parteinteresse an sie geknüpft und keine der beiden Parteien möchte das, was sie geschaffen, so ohne weiteres ganz aus der Hand geben und fahren lassen. Je mehr übrigens bei uns die Gegensätze an unnötiger Schärfe verlieren, desto weniger wird hiebei das Parteinteresse beiderseits in den Vordergrund gerückt zu werden brauchen. Die Zeit wird allmählich manches mildern, was jetzt noch stachelig und rauh erscheint. Einigkeit in politischen Fragen grundsätzlicher Natur ist selbstverständlich ein Ding der Unmöglichkeit. Sie wäre gleichbedeutend mit dem Verschwinden einer der beiden Parteien oder mit der Entmannung des politischen Lebens. Eine erzwungene oder erheuchelte „Einigkeit“ auf Kosten der Wahrheit und Klarheit müßte zur Versumpfung führen. Friede soll herrschen unter uns, aber kein Kirchhofsfriede, der die Grundsätze begräbt, sondern Friede unter aufrichtiger Achtung und vornehmer Schätzung der beiderseitigen Grundsätze. Im Eintreten für die Grundsätze soll immer die entsprechende Form gewahrt bleiben und alles persönlich Verletzende ausgeschaltet werden. Es ist dies umso leichter möglich, als grundsätzliche Verschiedenheiten und Gegensätze nicht zur Politik des Alltags gehören, sondern nur bei gewissen Anlässen stärker hervortreten.

Festes Zusammenhalten und treue Gemeinbürgerschaft tut vor allem not in allen nationalen Angelegenheiten. Schon die Rücksicht auf die nationale Gefahr, in der Gottschee schwebt und die im Laufe der Zeit noch bedeutend größer werden kann, soll uns bestimmen, den politischen Kampf nicht zu vergiften, bezw. die Form des Ein-

tretens
wir nicht
Bestimmte
kampf,
wir, Sc
Ländchen
zu rufe
zismus)
in den
bei ruh
das oh
möglich
sich ber
ehelich
haltung
der aus
politisch
Kraft d
Schaffe
ständige
vom n
die Kop
sorge e
F
Dttotar
hauptm
Landes-
gerichts
gerichts
dem L
Titel u
der Gr
unter d
Laibach
Kasula
gespend
sprochen
bezirke
gewähl
bestger
kandida
109 S
abgegel
leeren
Das C
in Kra
N a v n
partei);
Gewäh
Volksp
K r e f
P l a b
In der

treten für die Parteigrundsätze möglichst zu mildern. Vergessen wir nicht jene Kräfte, die wir zur Verteidigung unseres deutschen Bestandes so notwendig brauchen, tüchtigerweise auf einen Bruderkampf, auf einen Kampf Deutscher gegen Deutsche, sondern stehen wir, Schulter an Schulter, einer Mauer gleich ein für unser deutsches Ländchen als ein einig Volk von Brüdern. Es ist töricht, in Gottschie bei ruhiger Überlegung einsehen, daß Gottschie — dieses kleine Ländchen, das ohnehin mit so viel Schwierigkeiten zu kämpfen hat — unmöglich einen Kampf gegen zwei Fronten führen kann. Da muß sich der Radikalismus, wenn er es mit unserer deutschen Heimat ehelich meint, schon aus patriotischen Gründen etwas mehr Zurückhaltung auferlegen. Sonst ist er für den Schaden verantwortlich, der aus seinen unbezähmbaren Streitgelüsten entstehen könnte. Die politischen Gegensätze sollen nicht so weit führen, daß die nationale Kraft des Ländchens dadurch geschwächt und unterbunden und die Schaffenslust auf wirtschaftlichem Gebiete gehemmt wird. Die beständige Heße gegen unsere ehrenwerte deutsche Geistlichkeit ist auch vom nationalen Standpunkte eine große Torheit. Hat uns doch die Kopitar-Affäre so recht gründlich den Wert der deutschen Seelsorge erkennen lassen.

Beherrigen wir alle die schöne Worte des deutschen Dichters Ottokar Kernstock:

„Deutsch sein und zusammenhalten,
Nicht bloß, wann der Becher kreist,
Auch wenn's opfern und entsagen,
Tag und Nacht die Waffen tragen
Und auf Posten stehen heißt!“

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Ernennung.) Der Kaiser hat den Bezirkshauptmann Wilhelm Freiherrn v. Rechbach in Rudolfswert zum Landesregierungsrat in Krain ernannt.

— (Vom Justizdienste.) Der Kaiser hat den Landesgerichtsrat Blasius Dolinsek in Rudolfswert zum Oberlandesgerichtsrat unter Belassung an seinem Dienstorte ernannt, weiters dem Landesgerichtsrate Weikhard Gandini in Rudolfswert den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates verliehen.

— (Unfall.) Beim hiesigen Kohlenwerke stürzte am 3. Juni der Grubenarbeiter M. Marius während der Arbeit am Geleise unter die Maschine und brach sich den rechten Fuß.

— (Spende für die Kirche.) Der Paramentenverein in Laibach hat für die Stadtpfarrkirche in Gottschie eine prachtvolle Kasula (Messmantel) aus Goldbrokat im Werte von etwa 500 K gespendet, wofür auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen wird.

— (Ergebnisse der Reichsratswahl.) Im Wahlbezirk Gottschie wurde J. A. Graf Barbo mit 2584 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat Johann Mediz, Grundbesitzer und Postexpedient in Unterdeutschau, erhielt 227, der Kandidat der Slowenen, Gutsbesitzer Anton Rudesch in Reifnitz, 109 Stimmen; 80 Stimmen waren zerplittert. Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen 3000, die der ungültigen und leeren Stimmzettel 183; 170 Stimmzettel waren leer, 13 ungültig. Das Ergebnis der Reichsratswahlen in den übrigen Wahlkreisen in Krain ist folgendes: Stadt Laibach: Stichwahl zwischen Doktor Ravnihar (slowenischliberal) und Dr. Gregorič (Slow. Volkspartei); der deutsche Kandidat Dr. Eger erhielt 583 Stimmen. Gewählt sind folgende Kandidaten der christlichsozialen Slowenischen Volkspartei: Dr. Ivan Sušteršič, Franz Demšar, Dr. Johann Kref, Josef Gostinčar, Ignaz Zitnik, Franz Povše, Ivan Hladnik, Franz Jaklič, Eugen Jarc, Josef Pogačnik. — In der Stadt Gottschie wurden für den Grafen Barbo 280 Stimmen

abgegeben, für Mediz 77 (zumeist sozialdemokratische Bergarbeiter, Eisenbahner und ein großer Teil der Mooswalder), für Rudesch 32 Stimmen; 10 Stimmzettel waren leer, 5 teils zerplittert, teils ungültig. Außer in Gottschie erhielt Mediz eine nennenswerte Stimmenzahl: in Nesselthal 37, Seele 23, Unterdeutschau 27, Alltag 21, Graflinden 20, Witterdorf 11, Sienfeld 11. Die meisten leeren Stimmzettel sind in Böllandl (30), Langenton (24), Alltag (20), Ebental (29), Tschermoschnitz (17) abgegeben worden. — Im Wahlbezirk 10 (Gerichtsbezirk Großlaschitsch, Reifnitz, Seisenberg und die slowenischen Gemeinden des Gottschieer Gerichtsbezirkes) wurde Landtagsabgeordneter Franz Jaklič mit 4394 Stimmen gewählt. Oberlandesgerichtsrat Fr. Višnikar (slowenischliberal) erhielt 101, J. Pucelj, Besitzer in Großlaschitsch, 1063 Stimmen.

— (Auch ein Kandidat!) Zwei Tage vor der Reichsratswahl wurden hier Wahlflugzettel verteilt, in welchen die Wähler von einer „stattlichen Anzahl von Mitgliedern der freiheitlichen Gottschieer Bauernpartei“ aufgefordert wurden, Joh. Mediz, Grundbesitzer und Postexpedient in Unterdeutschau, zu wählen. Das war nicht etwa ein Alk oder Wis, sondern der Herr Kandidat, dessen Name plötzlich die Gottschieer Welt verblüffen sollte, hielt in Gottschie am 11. d. M. sogar eine Wählerversammlung ab! Eine großartige Disziplin muß im Lager der freiheitlichen Bauernpartei herrschen, wenn so etwas möglich ist. Ein Teil ihrer Mitglieder fällt dem eigenen Kandidaten in den Rücken, um ihm Stimmen abzugeben, und zwar noch dazu für einen Kandidaten, der im öffentlichen Leben nicht nur gar nichts geleistet hat, sondern von dem wohl selbst seine besten Freunde im Ernste kaum behaupten werden können, daß er auch nur im entferntesten die Eignung für einen Reichsratsabgeordneten besitze. Die „Nachrichten“, das Organ der liberalen Bauernpartei, mußten in letzter Zeit nicht genug zu erzählen vom Niedergang und Verfall der christlichsozialen Partei. Wie man sieht, hätten sie mehr Ursache gehabt, über den Verfall im eigenen Lager tief sinnige Betrachtungen anzustellen. Die „Nachrichten“ haben jetzt Gelegenheit, über die faulen Zustände, die Unbotmäßigkeit und Revolution im eigenen Lager zu lehrartikeln und Jeremiaden anzustimmen. Nicht uninteressant ist im erwähnten Wahlflugzettel die Bemerkung, daß sich Herr Mediz im Falle seiner Wahl der freiheitlichen Richtung (!) anschließen würde. Darunter können natürlich auch die Sozialdemokraten verstanden werden. Auf die Anhörung der kräftigsten Unterstützung seitens der (sozialdemokratischen) Arbeiter wurde im Flugzettel ohnehin besonders hingewiesen. Also „freiheitliche“ deutsche Bauern, die mit ihrem Patent-Deutschtum in den „Nachrichten“ so gerne prahlen, im Bunde mit slowenischen Sozialdemokraten!! Ein nettes Bild! Die Sozi sind bekanntlich Feinde des Bauernstandes. Da nach der sozialdemokratischen Theorie Eigentum Diebstahl ist, ist in ihren Augen eigentlich jeder Landwirt und Besitzer ein Dieb. Das fehlte uns gerade noch, daß unter häuerlichem Deckmantel bei uns eine Partei eingeschmuggelt würde, die den Umsturz will und den Kampf gegen Religion und Besitz predigt! Die Fürsorge für unsere Kleinbauern wurde im Medizschen Wahlflugzettel wahrscheinlich nur aus dem Grunde vorgeschoben, um das echte sozialdemokratische Rot mit agrarischem Grün ein bißchen zu verdecken. Herr Mediz hat es im ganzen immerhin auf 227 Stimmen gebracht. Wenigstens hat er ein paar Tage von sich reden gemacht. — Wie wir nachträglich hören, sollen zwar die maßgebenden Kreise der freiheitlichen Bauernpartei gegen die Kandidatur Mediz Verwahrung eingelegt haben. Daß aber ein nicht unbeträchtlicher Teil der liberalen Bauernpartei für Mediz stimmte, gereicht der Partei wahrlich nicht zur Ehre.

— (Raiffeisenkasse.) Die Amtstage der Spar- und Darlehenskasse in Gottschie finden von nun an jeden Montag von 10 bis 12 Uhr vormittags statt. Fällt auf den Montag ein Feiertag, wird der Amtstag am darauf folgenden Werktag abgehalten. — Die halbjährigen Zinsen der Darlehen sind mit Ende Juni fällig und einzuzahlen.

— (Heuernte.) Das für den Graswuchs überaus günstige heurige Frühjahrsmeteor hat eine sehr ergiebige Heuernte zur Folge.

Da auch noch vom vorigen Jahre vielfach größere Futtermittel vorhanden sind, kommt mancher fast in Verlegenheit, die neuen reichlichen Futtermittel unterzubringen. Die Landwirte haben nun infolge der großen Heu- und Kleemenge Gelegenheit, wieder mehr Vieh zu zügelnd und die in den früheren Jahren der Dürre im Stalle eingerissenen Lücken zu ergänzen. Freilich darf man da nicht jedes schöne Kalb (Kalbin) der Schlachtkant ausliefern. Braucht man augenblicklich Geld, so wende man sich lieber an eine Raiffeisenkasse, statt das schönste Kalb ans Messer zu liefern und eine Ergänzung seines Viehstandes so zu erschweren. Werden gerade die schönsten Kälber nach Trieste und Laibach geliefert, so hat davon sowohl der Bauer als auch der Konsument Schaden. Man schaue doch nicht auf den augenblicklichen kleinen Erlös, sondern auf den späteren größeren Nutzen.

— (Wegen der Wasserversorgung) des hiesigen Bahnhofes aus dem städtischen Wasserwerke sind schon seit einiger Zeit Verhandlungen im Zuge, die gegenwärtig noch nicht abgeschlossen sind.

— (Gewitter.) Am 10. Juni gingen über Gottschiee und Umgebung mehrere sehr heftige Gewitter nieder mit schweren, fast wolkenbruchartigen Regengüssen, in die sich auch leichter Hagel mischte. Der Blitz schlug nachmittags, wie verlautet, im Gebäude des Hotels „Post“ (Blitzableiter) ein, zertrümmerte im Gasthause des Herrn Franz Verderber eine Fensterscheibe; auch im Satterjchen Hause und im Waisenhause soll es eingeschlagen haben. Um halb 11 Uhr nachts fuhr ein Blitzstrahl nieder in das Haus Nr. 18 in Rain, ohne zu zünden. Im Wohnzimmer, wo die Leute im Bette lagen und der Blitz durchfuhr wurde niemand verletzt; hingegen fiel ein Schwein im Stalle zum Opfer. Auch in Schalkendorf schlug der Blitz in ein Haus samt Scheune ein und zündete. Zum Glück wurde die Flamme gleich gelöscht, so daß kein Schaden angerichtet wurde.

— (Auszeichnungen.) Herr Oberleutnant Richard Verderber (Sohn des hiesigen Gastwirtes Josef Verderber), der als einer der hervorragendsten Fechtkünstler Europas bekannt ist, hat neuerlich wiederum Auszeichnungen erhalten. In Sarajevo erhielt er am 19. April d. J. eine goldene Medaille und zwei sehr hübsche zifelierte Einlegearbeiten (bosnische Arbeit) als Ehrenpreise. In Wien haben an dem letzten großen internationalen Fechtturnier 13 seiner Schüler teilgenommen, von denen 7 goldene, 6 silberne Medaillen erhielten. Herr Oberleutnant Verderber ging selbst in der ersten Klasse der Konkurrenten, an welcher sich nur solche Fechter beteiligen dürfen, die bereits in einem öffentlichen Turnier Preise erhalten haben, als Sieger hervor und erhielt abermals zwei goldene Medaillen, ferner einen silbernen Pokal vom k. k. Landesverteidigungsministerium und schließlich den Ehrenpreis des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht: eine Reiterstatue des Kaisers in Bronze auf Marmor, die einen Wert von 1800 K repräsentiert.

— (Die anhaltenden Regengüsse) haben den Kulturen bereits manchen Schaden zugefügt. Die Heumähd wurde verzögert, das Getreide liegt teilweise, was die Ernte da und dort verschlechtern dürfte. Nun hat sich das Wetter am 16. d. doch endlich ausgeheitert, sonst hätten wir vielleicht ein ähnliches, wenn nicht noch schlimmeres Mißjahr zu befürchten gehabt wie 1910.

— (Vom k. k. Staatsgymnasium in Gottschiee.) Die erste Schüleraufnahme in die Vorbereitungsstufe und in die erste Gymnasialklasse findet am 3., 4. und 5. Juli statt. Bei der Aufnahme in die Vorbereitungsstufe ist keinerlei Aufnahmegebühr zu entrichten und die mit Erfolg absolvierte Vorbereitungsstufe befreit von der Ablegung der Aufnahmeprüfung für die erste Gymnasialklasse. Schüler, welche in die Vorbereitungsstufe neu eintreten wollen, müssen das 9. Lebensjahr vollendet haben oder noch im Kalenderjahr 1911 vollenden, ferner den Nachweis über die mit gutem Erfolg beendete dritte Volksschulklasse, bezw. der dem dritten Schuljahre entsprechenden Abteilung erbringen. — Schüler, welche in die erste Gymnasialklasse neu eintreten wollen, müssen das zehnte Lebensjahr vollendet haben oder noch im Kalenderjahr 1911 vollenden. Sie haben an Aufnahmegebühren im ganzen 770 K zu entrichten

und sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, bei der jenes Maß von Wissen verlangt wird, welches in den ersten vier Jahreskursen einer Volksschule erworben werden kann. Diese Aufnahmeprüfungen werden am 6. Juli d. J. von 10 Uhr vormittags an abgehalten. Bei nicht bestandener Aufnahmeprüfung und deshalb nicht erfolgter Aufnahme werden die bereits gezahlten Aufnahmegebühren zurück-erstattet. Im Herbsttermine findet die zweite Schüleraufnahme in alle Gymnasialklassen und in die Vorbereitungsstufe am 15., 16. und 17. September statt und die Aufnahmeprüfungen (sowie die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen) werden am 18. September abgehalten. Schüler, welche der Anstalt bereits angehören, haben an Aufnahmegebühren im ganzen 350 K zu entrichten. K. k. Gymnasialdirektion.

— (Vorkehrungen gegen die Cholera.) In Venedig ist ein Choleraherd und es ist von dort die Cholera nach Graz übertragen worden, wo ein Cholerafall mit tödlichem Ausgang vorkam. Es ist gelungen, die Cholera in Graz im Keime zu ersticken. Die Überwachung des Reiseverkehrs aus Venedig nach Trieste, Laibach usw. ist infolge der Cholerafälle in Venedig behördlich angeordnet worden, so zwar, daß von Venedig eintreffende Personen einer fünftägigen ärztlichen Beobachtung, ohne Behinderung des freien Verkehrs, unterzogen werden. Jedenfalls empfiehlt es sich jetzt nicht, eine Reise nach Venedig zu machen. Die Cholera ist bekanntlich eine Schmutzkrankheit; strenge Keilichkeit, persönliche Keilichkeit sowie Keilichkeit in Häusern und Wohnungen bildet Schutz gegen Ansteckung.

— (Kälber- und Rinderwage in der Westentasche.) „Die Bedeutung der Feststellung des Lebend- und Schlachtgewichtes des Kindes durch Messungen, insbesondere durch Dr. Frohwein's Kälber- und Rinderwage in der Westentasche.“ (Mit Abbildungen), 4., stark vermehrte und verbesserte Auflage; Verlag: Fritz Grabow, landw. Schulbuchhandlung in Berlin W. 30, Gleditsch-Strasse 26. Preis 50 Pfennig (60 Heller). — Die gut ausgestattete Broschüre gibt den Interessenten für Viehzucht und Viehhandel in gemeinverständlich Form wertvolle Aufschlüsse über den Wert und die Ausführung von Wägungen und Messungen des Kindes, sowie Feststellung des Schlachtgewichtes der Kinder, der Schafe und der Schweine durch Schätzung, welche bei dem heutigen Stande der Viehzucht jedem Praktiker die besten Dienste erweisen. Maß und Gewicht sind neben der fachmännischen Sachkenntnis die Grundlagen der gewinnbringenden Rentabilität der Viehzucht und des Viehhandels.

Mitterdorf. (Vom Deutschen Schulvereine.) Die hiesige Ortsgruppe des Vereines hat bei ihrer am 21. Mai abgehaltenen Vollversammlung den bisherigen Vorstand einstimmig wieder gewählt. Die Beteiligung war, was auch vom Obmanne Herrn Peter Lobisser besonders betont wurde, eine recht zufriedenstellende; vertreten waren nämlich mit Ausnahme von Malsgern alle Ortschaften. Die Hauptleitung des Vereines hat in den letzten Tagen den an die Schule grenzenden Obstgarten besichtigen lassen. Der Garten soll mit Unterstützung des Vereines eine feste Drahtumzäunung erhalten.

— (Die wandernde Post.) Unser Postamt befindet sich seit kurzem auf Nr. 35 (Gasthaus Povše) in einem kleinen Raume, der durch den unschönen Bretterverschlag noch düsterer erscheint. Ein Übelstand, der hoffentlich bald behoben wird, ist ferner der Schalter. Er ist so niedrig, daß die Parteien förmlich gezwungen sind, Kniebeugung zu machen, wenn sie mit dem hinter dem Verschlage versteckten Personale postämtlich verkehren wollen.

— (Auf Besuch) bei seinen Verwandten in Windischdorf war für kurze Zeit der neue Provinzial der Barmherzigen Brüder Hochw. P. Dr. A. Hönigmann. Der neue Provinzial ist der zweite Gottscheer, der im Ordensstande eine so ehren- und verantwortungsvolle Stellung innehat; der erste, ein Onkel des jetzigen, war P. Friedrich Hönigmann aus Kostern; er war seinerzeit Provinzial der Franziskaner.

— (Namensverhinderung.) Josef Verderber aus Kerndorf ist vor Jahren nach Ungarn ausgewandert. Als er dort starb, hieß

er im Totenscheine bereits Feterber; seine Witwe schrieb sich dann Feterba und das Stadtgemeindevorstand Komorn hat aus dem deutschen Verderber jetzt gar einen Feterber gemacht. Kein zum Magyarischeswerden!

— (Von der Kasse.) Zum Obmanne des Aufsichtsrates der Kasse wurde Herr Matthias Perz aus Koslern 22; zum Obmannstellvertreter Herr Josef Knauß aus Oberrn 14 am 11. Juni einstimmig gewählt.

— (Todeserklärung.) Das Landesgericht Wien hat den 1845 in Oberlofschin geborenen Matthias Mauser für tot erklärt, da er seit dreißig Jahren verschollen ist. Seinerzeit hat man an der Donau bei Wien wohl Kleidungsstücke von ihm, ihn selbst aber nicht gefunden.

— (Hagelwetter.) Am 9. Juni hat der Hagel insbesondere in Oberrn und Ort am Getreide beträchtlichen Schaden angerichtet.

— (Verladerampe.) Die Errichtung einer Verladerampe in Mitterdorf, bezw. die Umwandlung der hiesigen Haltestelle in eine Station galt sozusagen schon als ausgemacht und sicher. Nun wird man aber neuestens von der Nachricht unangenehm überrascht, daß die Triester Staatsbahndirektion die Errichtung einer Verladerampe in Mitterdorf abgelehnt habe, obwohl von der genannten Behörde selbst zugegeben wird, daß sich der Verkehr in Holz, Holzkohle, Vieh und Wein durch eine Frachtenstation in Mitterdorf heben und die Frachtsätze nach Laibach sich um 3 Kronen per Waggon erniedrigen würden, was ebenfalls zur Belebung des Verkehrs nach Mitterdorf beitrüge. Die Staatsbahndirektion ist, wie es scheint, der Ansicht, es sollen früher die noch notwendigen Straßen im Gebiete der Gemeinde Mitterdorf, Ebental und Malgern ausgebaut werden, allenfalls dortselbst überdies noch Dampfzüge errichtet werden, dann erst könne die Haltestelle Mitterdorf zum Range einer Station erhoben werden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die neue Bezirksstraße nach Ebental beinahe fertiggestellt ist und im nächsten Monate schon dem Verkehr übergeben werden dürfte. Für die Einreihung des gegenwärtigen Gemeindeganges nach Riegel, Grintowitz, Alt- und Neubacher und Tiefenreuter unter die Bezirksstraßen hat sich der Bezirksstrassenauschuß bereits ausgesprochen und es wird die Sache in absehbarer Zeit an den Landtag zur Beschlußfassung gelangen. Für die bessere Herstellung des Gemeindeganges, der von der neuen Bezirksstraße nach Tiefental und Kuckendorf führt, sind ebenfalls schon einleitende Schritte geschehen. Die Bewohner der genannten Ortschaften besitzen ausgedehnte Wälder mit schlagbarem Holz, das gegenwärtig mangels fahrbarer Straßen noch nicht leicht ausgenützt werden kann, nach Herstellung der erforderlichen Straßenzüge aber am bequemsten, kürzesten und billigsten zur Station Mitterdorf geführt werden könnte. Eine Station in Mitterdorf würde überhaupt anregend auf die raschere Entwicklung des Verkehrs der dorthin gravitierenden fünf Gemeinden wirken. Und das, sollte man denken, wäre doch auch eine schöne Aufgabe eines Bahnunternehmens, wenn man nämlich nicht so sehr den bürokratischen, sondern mehr den fortschrittlichen, kommerziellen Standpunkt ins Auge faßt. Die durch Errichtung einer Station in Mitterdorf, wahrscheinlich nur in den ersten Jahren, erwachsenden Mehrauslagen der Bahn (nämlich nach Abzug des Frachtementganges in Gottschee, Auslagen für das Personale usw.) sollen, wie verlautet, nur 500 K pro Jahr betragen — ein so geringfügiger Betrag, daß er wohl kaum in die Wagschale fallen kann und überdies durch die zu erwartende Hebung des Frachtenverkehrs binnen wenigen Jahren gewiß hereingebracht werden wird. Wie wir vernehmen, hat sich nun auch der Verständigungsausschuß um die Errichtung der Verladerampe in Mitterdorf angenommen und Gesuche an das Eisenbahnministerium und an den Verwaltungsrat der Untertainer Bahnen gerichtet. Fürst Auersperg wird diese Gesuche nachdrücklich befürworten und sich für eine günstige Erledigung einer Angelegenheit, die im Wunsche der Bevölkerung von fünf Gemeinden liegt, kräftig einsetzen. Schließlich sei noch bemerkt, daß die kurze Zufahrtstraße von der Ortschaft Mitterdorf zum hiesigen Bahnhofe ebenfalls schon in Bälde unter die Bezirksstraßen

eingereiht werden dürfte, so daß der Bahn für die Herstellung dieser Zufahrtstraße keine Auslagen erwachsen werden. Die Stadt Gottschee wird durch die Station Mitterdorf keinen nennenswerten Schaden haben, indem die Fuhrleute den Rückweg wohl zumeist über die Stadt nehmen werden, um dort Geschäfte zu besorgen, Einkäufe zu machen u. dergl.

Schalkendorf. (Todesfall.) Am 8. d. starb in Schalkendorf Nr. 41 Frau Johanna Kusold, Wafenmeistersgattin, im 67. Lebensjahre. Die Verstorbene war weithin bekannt als Hausmittel-, „Doktorin“ und erfreute sich in dieser Eigenschaft eines großen Zuspruches. Sie war sonst eine gute Hauswirtin, da sie ihre Familie aus sehr bescheidenen Anfängen zu einem gewissen Wohlstande zu bringen wußte.

Mooswald. (Ertrunken.) Am 10. d. M. spielte der dreijährige kleine Knabe Johann Petsche, Sohn des hiesigen Besitzers und Müllers (Neue Mühle) Andreas Petsche, unbeaufsichtigt an der Rinne, fiel in den Fluß und ertrank. Auf das Geschrei eilte man herbei, um zu retten; es war aber schon zu spät. Die Leiche wurde geborgen und am 12. d. M. begraben.

— (Zur Reichsratswahl.) Auch hier haben mehrere deutsche Besitzer im Verein mit den sozialdemokratischen Slowenen (!) den im letzten Augenblicke wie aus einer Pistole herausgeschossenen Kandidaten Johann Mediz gewählt. Es gehört wirklich eine große Einfalt dazu, zu glauben, daß ein ganz einflußloser Mensch ohne irgendwelche Verdienste und ohne die geringste Eignung zu einem Abgeordneten den Kleinbauern helfen könnte. Dem Schwachen kann nicht ein womöglich noch Schwächerer helfen, den man überall nur über die Achsel anschaut — es gibt Abgeordnete, die Nullen sind und als Nullen behandelt werden —, sondern nur solche Männer, die in Wien und Laibach wirklich etwas durchzusetzen vermögen. Vielleicht wird man nächstesmal einen ganz ausgesprochenen Sozialdemokraten oder Anarchisten als Kandidaten aufstellen, damit wir bei der Regierung und den anderen Machtfaktoren in Wien und Laibach gar nichts mehr erreichen, uns ganz in die Tinte setzen und noch überdies überall ausgelacht werden. Eine bessere politische Einsicht und Erziehung wäre bei manchem ein dringendes Bedürfnis.

Rieg. (Zur Straßenfrage Morobiz-Rieg.) Vom Landesauschuße ist ein Schriftstück herabgelangt, worin es heißt, daß Straßenprojekt Morobiz-Mrauen sei fallen gelassen worden und die Straße Morobiz-Rieg dürfte in Kürze zur Ausschreibung gelangen; nur die Strecke vom Rieger Bach bis zur Einmündung in die Bezirksstraße sei noch nicht endgültig festgestellt. Auch diese Strecke ist schon trassiert, nur hat in der letzten Straßenausschussung Herr Forstmeister Schädinger sich dafür eingesetzt, daß die neue Straße 1 Kilometer außerhalb Rieg die Bezirksstraße treffen und auf diese Weise Rieg zur Seite geschoben werden sollte. Der Herr Forstmeister begründete seinen Antrag damit, daß er sagte, nach Rieg hätte die Straße eine 5 1/2 prozentige Steigung zu überwinden. Von anderer Seite hörten wir, man fürchte in Gottschee, der ganze Verkehr könnte sich anstatt nach Gottschee gegen Reifnitz richten, wenn Rieg die Straße bekommt. Der erste Grund ist nicht stichhältig, denn es ist nicht erwiesen, daß die vom Herrn Forstmeister beantragte Strecke eine geringere Steigung hat; ferner haben wir eine Reihe anderer Straßen, nicht Bezirks-, sondern Landesstraßen, welche die 5 1/2 Prozent weit überschreiten. Wegen einer vielleicht 1 prozentigen Mehrsteigung schiebt man eine große Ortschaft nicht zur Seite. Der zweite Grund ist lächerlich; denn niemandem wird es einfallen, im Ernste zu behaupten, der Verkehr könnte sich gegen Reifnitz wenden, da es doch von Rieg nach Reifnitz völlig noch einmal so weit ist als nach Gottschee. Warum ist aber der Herr Forstmeister den Riegern auf einmal so abgeneigt? Es hat doch Zeiten besserer Sympathie gegeben. Der Grund ist sehr naheliegend, und was schon alle Spaziergänger von den Dächern pfeifen und jedermann weiß, dürfen wir auch offen sagen: es handelt sich um das fürstliche Holz. Die Fracht wäre auf der Strecke des Herrn Forstmeisters um etwas billiger, das Holz um so viel teurer. Demgegenüber stellen wir fest, daß die Straße nicht des fürstlichen

Holzes wegen gebaut wird; die Straße soll vielmehr Ortschaften verbinden, nicht trennen, sie soll Ortschaften einander näher bringen. Wenn der Herr Forstmeister mit seiner schweren Fracht die Straße ruinieren wird — das wird geschehen — so soll er sich damit begnügen und nicht wegen einiger Heller große Ortschaften vernachlässigen. Wir erwarten deshalb, daß man an maßgebender Stelle nicht auf den fürstlichen Wald, sondern auf diejenigen, die die Straße bauen, das sind die Bauern, Rücksicht nehmen und bei der ursprünglichen Trasse — Einmündung der Straße nach Rieg — bleiben wird. Wie wir weiter erfahren ist auch das Projekt einer Straße Tiefenbach-Morobitz in Ausarbeitung begriffen.

— (Eheschließungen.) Am 28. Mai haben Stefan Erker und Magdalena Schindra aus Rieg, am 29. Mai Matthias Schager aus Tiefenbach und Gertrud Paulin aus Moos geheiratet.

— (Besitzwechsel.) Stefan Erker hat das Haus Nr. 88 um 1100 K von Maria Schneider gekauft.

— (Sparkasse.) Die hiesige Raiffeisenkasse hält am 29. Juni ihre Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung des Jahresabschlusses für das Jahr 1910. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Wahl des Aufsichtsrates. 6. Allfälliges. Ort der Versammlung: Gasthaus des Herrn Johann Krusch.

Hinterberg. (Sterbefälle.) Am 10. Juni ist Johann Händler Nr. 6, am 14. Juni Georg Fritz Nr. 9 gestorben.

Ebental. (Vollversammlung.) Am 28. Mai fand im Amtslotale die jährliche ordentliche Vollversammlung der Raiffeisenkasse statt. Im Namen des Vorstandes berichtete der Buchführer über die Wirksamkeit des vergangenen Geschäftsjahres. Der Gesamtumsatz betrug im Jahre 1910 89.718,74 K. An Spareinlagen wurde neu eingelegt die Summe von 16.936,64 K, rückgezahlt wurden 14.005,33 K. An Darlehen wurden 12.364 K verabreicht, rückgezahlt wurden 4310 K. Der Reservefond betrug Ende 1910 die Summe von 407,95 K. Der Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft wurde eine Subvention von 50 K verabreicht. Das Genossenschaftsgebiet ist eines der kleinsten im Gottscheer Ländchen und dennoch ist das Gedeihen des Vereines relativ genommen gut.

Mösel. (Wahlergebnis.) Bei der am 13. Juni stattgefundenen Reichsratswahl erschienen von 303 Wahlberechtigten 226 Wähler. Graf Barbo erhielt 217, Hans Jonke 1, Josef Knapf in Hohenegg 1, Johann Meditz in Unterdeutschau 5, G. Trampusch in Reintal 1 Stimme. Ein Wahlzettel war leer.

Oberpockstein. (Heirat.) Peter Verberber, ein Sohn der Anna Verberber, welche vor mehreren Jahren eine große Erbschaft gemacht hatte, heiratete am 28. Mai in Brooklyn Kathar. Michitsch aus Göttenitz.

Schwarzenbach. (Trauung.) Am 11. Juni wurde Josef Debeljak 21 mit Maria Mochar aus Mösel 5 getraut. Beide sind in Lasserbach gebürtig.

Reintal. (Todesfall.) Am 11. Juni starb die 72jährige Auszüglerin Maria Stonitsch 14.

— (Unglück.) Die beiden älteren Knaben des Gastwirtes Johann Schemitsch überführten in ihrem Übereifer allein am 6. d. von einer höheren Stelle bei ihrem Hause eine Fuhr Sand zum Baue ihrer Scheuer. Da der jüngere Knabe rückwärts den Wagen nicht schnell genug einschleifen konnte, wurde der ältere, welcher vorn an der Deichsel war, niedergeworfen und kam unter den Wagen, wobei ihm der eine Fuß überfahren und gebrochen wurde. Gewiß ist ein solches Unglück zu beklagen, doch es hätte noch größer sein und mit Tod ablaufen können.

Göttenitz. (Von der Wasserleitung.) Beim Bau der hiesigen Wasserleitung, bzw. bei den Hausinstallationen arbeitete hier auch ein Monteur aus Mösel namens Neumann. Der sonderbare Monteur hatte, dem Vernehmen nach, gute Zeugnisse aufzuweisen. Der Genannte gerierte sich hier als ein Genie für alles, aber trotzdem wird sich die Firma Hilscher, wie auch einige Parteien der Gemeinde dem genannten Monteur kaum zu Dank verpflichtet fühlen.

— (Vom Wetter.) Der Schneeberg macht heuer seinem Namen Ehre. Am 15. d. M. war auf einigen Bergwiesen in der Nähe Schneereif wie auf mehreren Bäumen Schnee zu bemerken. Der um diese Zeit sehr seltene Gast verschwand jedoch gegen Mittag, als die Sonne sich zeigte, bald wieder.

Alttag. (Trauungen.) Getraut wurden in der Pfarre Alttag in den Monaten Mai und Juni: J. König, Alttag 73, und Rosalia Fink, Neulag 7; Josef Supancic, Langenton 35, und Maria König Langenton 2; Johann Höfnerle, Langenton 31, und Paula Fink Langenton 10; Jos. Samide, Alttag 48, und Josefa Jalkitsch, Alttag 1; Josef Hönigmann, Alttag 3, und Maria König, geb. Papešch, Langenton 39; Fr. Schleimer, Kerndorf 2, und Josefa Fink, Neulag 7.

— (Sterbefall.) Am 7. Juni starb in Laibach Frau Karoline Krusche geb. Lun, die Gattin des Kaufmannes Anton Krusche an Lungenschwindsucht. Die Verstorbene war eine tiefreligiöse Wohltäterin der Armen. Ihr Gatte ließ die Leiche nach Alttag überführen, wo sie unter großer Teilnahme der Bevölkerung auf dem Friedhofe beigesetzt wurde. Auch die Priester der Nachbarpfarren waren erschienen. Die Verstorbene hinterläßt sieben unmündige Kinder. Sie ruhe in Frieden!

— (Von der Kasse.) Unsere Kasse hat zwei Obstmühlen und zwei Handseierspritzen für ihre Mitglieder angeschafft.

Wien. (Nachruf.) Wieder hat sich die Erde geöffnet, um eins ihrer Kinder, und diesmal den allseits verehrten hochwürdigen Herrn Pfarrer Josef Perz in Morobitz, in ihren Schoß zu betten. Tiefbewegt durch die Trauernachricht, nehmen die Mitglieder des Vereines der Deutschen aus Gottschee aufrichtige Teilnahme. Der hochw. Herr Pfarrer war nicht nur Mitglied des Vereines, er hat sich auch als guter Freund und Förderer desselben bewiesen. Des öfteren beehrte er uns mit seinem liebenswürdigen Besuche. Das letztemal war es im Jahre 1907. In der Blüte des schönsten Mannesalters, in Ausübung des ehrenvollsten Berufes der Menschen auf Erden hat es Gott gefallen, ihn aus dem Leben abzurufen. Indem wir den geehrten Hinterbliebenen auf diesem Wege unsere aufrichtigste Teilnahme am schweren Verluste sowie das herzlichste Beileid zum Ausdruck bringen, wollen wir dem hochgeschätzten Verbliebenen ein dauerndes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!
Der Verein der Deutschen aus Gottschee.

Nachrichten aus Amerika.

Cleveland. (Deutsch-Osterreich. Unterstützungs-Verein.) Der Deutsch-Osterr. Unt.-Verein hielt am 9. April 1911 seine jährliche Generalversammlung ab, verbunden mit Beamtenwahl. Es wurden folgende Beamte gewählt: Präsident Johann Fink; Vize-Präsident Rudolf König; Protokollsekretär Josef Morscher; Finanzsekretär Johann König; Schatzmeister Matthias Hönigmann; Trustes: Matthias Klun, Johann Peerz und Johann Kraker; Fahrenträger Eppich. Marschälle: Barth. Poje und Alois Jonke; Türhüter Wenzel Neumann. Die Versammlung war sehr gut besucht, es nahmen gegen 90 Mitglieder an derselben teil. Das Bücherrevisions-Komitee berichtete, daß es die Bücher in sehr gutem Zustande gefunden und die Beamten ihre Pflicht vollaus getan haben. Der Finanzbericht war folgender: Einnahmen während des verflossenen Jahres Dllr. 1368,22, Ausgaben während des verflossenen Jahres Dllr. 917,89, Überschuß während des verflossenen Jahres Dllr. 450,33, Kassastand vor einem Jahre Dllr. 3000,43, Kassastand von heute Dllr. 3450,76, an Krankengeld wurde ausbezahlt Dllr. 663,50, an Sterbegeld für Barth. Kösel Dllr. 110. Der Verein zählt gegenwärtig 107 Mitglieder. Der Verein hat es durchgesetzt, daß im hiesigen „Wächter und Anzeiger“ auch die Postnachrichten und Neuigkeiten aus Gottschee zu lesen sein werden.

— (Todesfall.) Hier starb am 10. April ein gewisser Nadler aus Rieg im Irrenasyl. Seine Frau ist auch schwer krank an Schwindsucht.

Briefkasten.

£. in Tsch. Erscheint wegen Raummangels in der nächsten Nummer.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Es ist eine Kunst

den Geschmack der geschätzten Hausfrauen zu treffen.

Und sie ist gelungen!

Franck's „Früchtenkaffee“ mit der Fabrik-Marke : Kaffeeermühle: besitzt derart kaffeeähnlichen Geschmack, daß er sich mit dem Bohnenkaffee-Aroma weit besser vereinigt, als jeder andere Schrot-Kaffeezusatz.

Heberzeugen Sie sich gernigst durch einen Versuch!

Erhältlich in allen Spezereihandlungen.

6181

Geeser Bier-Depot

nicht kartellierte Brauerei der alpenländischen Gastwirts-Genossenschaft in Klagenfurt. (4—2)

Ernst Pettsches Gasthof „Zur Sonne“.

Neugebautes, villenartiges

Haus in Gottschee

einstöckig, mit Balkon, schönem, großem Garten mit Wald (alles in einem Stück eingezäunt), neuer Brunnen, Holzschuppen, schöne, große Zimmer usw., geeignet für Private wie auch für jeden Geschäftsmann, ist sofort um den billigen Preis von 4000 fl. zu verkaufen. Näheres beim Besitzer: Ludwig Walter in Gottschee, Berggasse 165. (2—1)

Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/4 %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 %.

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5 1/2 %.



Übersiedlungsanzeige!

Tierarzt J. Kutschera

wohnt ab 1. Juli l. J. im Neugebäude des Herrn Altenreiter (am Eingange der Gnadenborferstraße) in Gottschee.



Haus Nr. 78

in Gottschee, neben der Stadtpfarrkirche gelegen, ist samt Wirtschaftsgebäuden, Waldanteilen, Aekern u. Wiesen wegen Todesfall zu verkaufen. Maria Leschik, Besitzerin. (3—2)

Haus in Schalkendorf Nr. 60

samt vier Ackerparzellen und einem Streuanteil ist billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Anzufragen beim Eigentümer Josef Fink in Schalkendorf Nr. 27. (10—2)

Haus Nr. 144

in Gottschee samt Acker ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. — Anfragen bei Herrn Josef Gutler, Spenglermeister in Gottschee.

Frank Jackson

Grundeigentumverkauf, Geldwechslungen, Schiffskarten über die ganze Welt besorgt Frank Jackson, 2680 E. 79. St. Cleveland Ohio. (3—1)

Alle Sorten Südfrüchte

offerieren zu den billigsten Tagespreisen

Wittine & Co., Triest

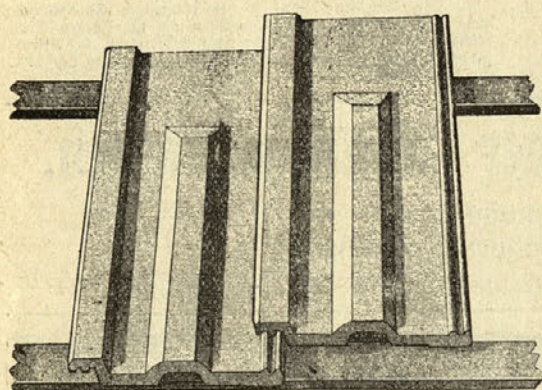
Südfrüchten-Import, -Export, Agentur und Kommissionsgeschäft.

12—10

Bureau und Magazin: via Gioachino Rossini Nr. 20.

Telephon Nr. 1571.

Telegrammadresse „Wittine Triest“.



F. P. Vidic & Komp. in Laibach

Strangfalzziegel-Fabrik

offerieren jedes beliebige Quantum ihrer

Pat. Doppel-Strangfalzziegel

mit voller Überdeckung (12-7)

System Marzolla, mit schrägem Schnitt und Unbindeansatz auf der Rückseite.

Ohne offene Stosfugen!
Volle Sturmsicherheit!

Vollkommen wasserundurchlässig!
Bestes Dach der Gegenwart!

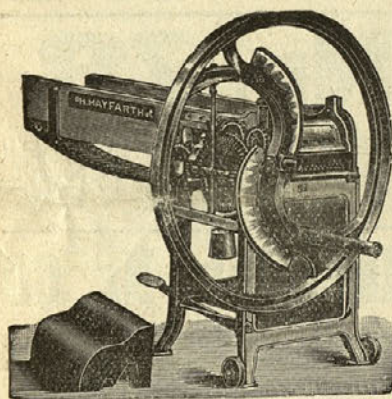
Anfragen und Bestellungen sind zu richten an **Franz Loy in Gottschee.**

Beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß mein

Kalkofen

umgebaut worden ist und nun täglich 1 Waggon tadelloser vorzüglicher Kalk liefert. Wer also billiges und gutes Material haben will, wende sich an das Kalketablissement der Firma (4-1)

J. Štech & Černe in Gutenfeld, Krain.

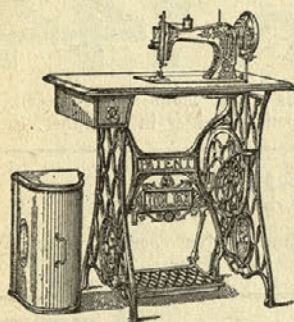


Infolge der neu fertiggestellten großen Fabriksanlagen mit neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir besonders leistungsfähig und liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung:

Futterbereitungs-Maschinen, Säcksler, Mähenschneder, Schrotmühlen, Futterdämpfer, Sauchpumpen, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in neuester und bewährter Konstruktion.

P. H. Mayfarth & Co.
Wien, II., Taborstraße 71.

Kataloge gratis und franco. Vertreter und Wiederverkäufer werden erwünscht.



Schreibmaschinen
Langjährige Garantie.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Johann Jax & Sohn • Laibach
Wienerstrasse Nr. 17.

Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Busammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Abonniert und leset den „Gottscheer Boten“!

Matthias König

Schiffskarten - Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermölser Nr. 82, amtiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Kaufet nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. 5900

Paket 20 und 40 Seller, Dose 60 Seller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee sowie bei Gg. Eppich in Altlag.